

Predigt über Joh 2,13-22

Bad König, 20.8.17; Martin Hecker

13 Und das Passafest der Juden war nahe, und Jesus zog hinauf nach Jerusalem. **14** Und er fand im Tempel die Händler, die Rinder, Schafe und Tauben verkauften, und die Wechsler, die da saßen. **15** Und er machte eine Geißel aus Stricken und trieb sie alle zum Tempel hinaus samt den Schafen und Rindern und schüttete den Wechslern das Geld aus und stieß die Tische um **16** und sprach zu denen, die die Tauben verkauften: Tragt das weg und macht nicht meines Vaters Haus zum Kaufhaus! **17** Seine Jünger aber dachten daran, dass geschrieben steht: »Der Eifer um dein Haus wird mich fressen.« **18** Da fing den Juden an und sprachen zu ihm: Was zeigst du uns für ein Zeichen, dass du dies tun darfst? **19** Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Brecht diesen Tempel ab und in drei Tagen will ich ihn aufrichten. **20** Da sprachen die Juden: Dieser Tempel ist in sechsundvierzig Jahren erbaut worden, und du willst ihn in drei Tagen aufrichten? **21** Er aber redete von dem Tempel seines Leibes. **22** Als er nun auferstanden war von den Toten, dachten seine Jünger daran, dass er dies gesagt hatte, und glaubten der Schrift und dem Wort, das Jesus gesagt hatte.

Skandal in Jerusalem. Unfassbar, was da geschieht. Skandal im Gotteshaus. Nicht zu glauben, was sich dort abspielt. Skandal im Tempel. Unvorstellbare Szenen sind da

zu sehen. Ein Skandal!

Ein Skandal, der nicht morgen schon wieder in Vergessenheit gerät. Ein Skandal, der in Erinnerung bleibt. Ein Skandal, über den man noch lange reden wird.

Stimmt. Noch heute reden wir über jenen Skandal damals im Tempel. Eigentlich war das ja nicht nur ein Skandal. Sondern gleich ein dreifacher: Randal im Tempel. Geschäfte im Tempel. Abriss im Tempel.

(1) Skandal! Randal im Tempel

Leise ging's im Vorhof des Tempels nie zu. Schafe blökten. Tauben gurrten. Münzen klimperten. Dazu die Stimmen der vielen Menschen. Das Gefeilsche der Händler. Die Rufe der Pilger. Gesänge. Gebete. Gespräche. Das war eine Geräuschkulisse, die typisch war für diesen Ort. Die ganz normal war an dieser Stelle. Die jedem vertraut war, der schon einmal hier war.

Die Buden der Krämer. Die Käfige der Tauben. Die Tische der Wechsler. Das alles gehörte hier dazu. Schließlich kamen die Pilger ja zum Teil von weither, um hier im Tempel anzubeten. Um ihr Opfer zu bringen. Eine Ziege etwa. Eine Kuh. Oder eben eine Taube. Und weil sie das nicht auf ihrer langen Reise mitbringen konnten, konnten sie es hier im Tempel kaufen. Deshalb die vielen Händler. Allerdings galt im Tempel nicht die übliche römische Währung. Da war auf den Münzen schließlich der Kaiser abgebildet. Der ließ sich als Gott verehren. Das ging natürlich nicht im Tempel. Mal ganz davon abgesehen, dass diese Münzen gegen Gottes Gebot verstießen: Du sollst dir kein Bildnis machen. Also gab es im Tempel eine eigene Tempelwährung. An den Tischen der Wechsler konnte man sich mit

dem nötigen Kapital versorgen.

Alles ganz normal also. Alles gut. Alles notwendig – für den Tempelbetrieb, für die Opferarbeit, für's ganz normale Tagesgeschäft im Haus Gottes.

Aber diesmal ist der Lärm anders. Diesmal sind die Geräusche schriller. Diesmal ist das Schreien lauter. Da steht einer mitten unter den Menschen mit einer Geißel in der Hand. (Für die Konfis: Geißel mit scharfem β . Das ist kein Mensch, der festgehalten wird. Sondern eine Peitsche.) Mit der schlägt Jesus zu. Schreiend rennen die Leute davon. Dann wirft er die Käfige der Tauben um, öffnet die Gatter des Viehs. Gurrend, muhend, blökend fliehen die Tiere in die Freiheit. Jetzt schmeißt er die Tische der Wechsler um. Überall liegen und rollen die Münzen übers Pflaster. Chaos. Entsetzen. Fassungslosigkeit. Randalé im Tempel. Ein Skandal!

Das ist ja nicht der Jesus, den wir uns so gerne vorstellen. Wenn Sie Jesus malen sollten, was würden Sie zeichnen? Vielleicht Jesus, wie er einen Gelähmten heilt. Jesus, wie er die Kinder in den Arm nimmt. Jesus, wie er den Sturm stillt. Den guten, den lieben, den netten Jesus. Vielleicht auch Jesus, wie er am Kreuz hängt. Und Jesus, der aus dem Grab aufersteht. Die beiden Bilder, die wir auch hier in der Kirche haben. Den leidenden und schließlich siegenden Jesus.

Aber doch eher nicht Jesus mit der Geißel in der Hand, wie er da im Tempel auf die Leute einschlägt. Dieser Jesus passt nicht so recht ins Bild. In unser Bild. Und auch nicht in das Bild der religiösen Obrigkeit damals. Die waren sich einig. Ein Skandal. Dieser ganze Jesus ist ein einziger

Skandal. Der Mann muss weg.

Skandal! Randalé im Tempel!

(2) Skandal: Geschäfte im Tempel

Wir wechseln die Perspektive. Versuchen, mit den Augen von Jesus zu sehen. Sicher – das Opfer gehörte zum Tempel dazu. Das war im Gesetz so geregelt. Mit einem Opfer konnten Menschen zeigen, wie ernst sie es meinten mit ihrer Buße. Oder auch mit ihrem Dank. So weit, so gut.

Aber Jesus sieht wie so oft tiefer. Jesus schaut weiter. Jesus blickt durch. Und er sieht, dass sich das alles längst verselbständigt hat. Was eigentlich ein guter Service für fromme Pilger hätte sein können, war längst zum frommen Kuhhandel geworden. Jeder versuchte dabei, etwas Gewinn zu machen. Jeder probierte dabei, gut wegzukommen. Jeder wollte am Ende ein bisschen besser dastehen. Längst ging es nicht mehr um die Ehre Gottes. Sondern um das gute Geschäft. Um den eigenen Vorteil. Um den persönlichen Gewinn.

Und beim Opfer selbst ging der Kuhhandel dann einfach weiter. „Gott, schau, ich bringe dir dieses Opfer. Was gibst Du mir dafür? Was krieg' ich dafür? Gott, ich will am Ende ein bisschen besser dastehen!“ Dieser Kuhhandel mit Gott ist der eigentliche Skandal. Den will Jesus aufdecken. Diese Geschäftemacherei will er bloßstellen. Deshalb nimmt er die Geißel in die Hand. So wie Gott ja schon oft die Geißel in die Hand genommen hat. In Ägypten waren das die Zehn Plagen. In der Wüste waren das die vielen Schlangen. Im satt gewordenen Jerusalem waren das die fremden Soldaten. Oft hat Gott eingegriffen, wenn wir Menschen ihm nicht mehr die Ehre gege-

ben haben. Wenn uns unser eigener Vorteil, unser eigener Gewinn, unser eigenes gutes Leben wichtiger war als er. Und bis heute reden Menschen ja von der Geißel Gottes, wenn zB weltweite Epidemien auftreten. „Aids, die Geißel Gottes!“, titelten vor einigen Jahrzehnten Stern und Spiegel und wie sie alle heißen.

Dabei ist allerdings ganz wichtig zu sehen: Gott nimmt die Geißel nicht, um uns zu peinigen. Sondern um uns zu reinigen. Die Geißel in der Hand von Jesus ist kein Werkzeug der Peinigung. Sondern ein Werkzeug der Reinigung. Er will nicht auf den Putz hauen. Sondern er macht einen Hausputz. Der Zorn Gottes ist immer verbunden mit dem Ruf zur Umkehr. Zur Buße. Zur Änderung des Lebens. Zu einer neuen Hinwendung hin zum lebendigen Gott.

Und sagen Sie bitte nicht: Solche Kuhhandel wie damals gibt's bei uns heute ja nicht mehr. Klar, Sie können im Eingangsbereich der Kirche keine Schafe kaufen. Und ich würde die auch nicht hier vorne am Altar schlachten. Aber sonst? Der fromme Kuhhandel läuft doch weiter:

Wir bringen Gott die paar Pfennige unserer Freundlichkeit. Und wollen dafür seine Liebe. Wir halten Gott die paar Cent unserer Anständigkeit hin. Und erwarten dafür seine Herrlichkeit. Wir bringen Gott das Kleingeld unserer Ehrlichkeit. Und hoffen dafür auf seine Ewigkeit. Mit unseren Währungen wollen wir uns den Himmel verdienen. Wollen wir uns die Ewigkeit kaufen. Wollen wir uns das ewige Leben sichern.

Aber so läuft das nicht. Immer dann, wenn wir bei Gott Gewinn machen wollen, läuft was schief. Immer dann, wenn wir Gott etwas bringen, um einen eigenen Vor-

teil zu erlangen, läuten die Alarmglocken. Immer dann, wenn wir Gott unser Guthaben und unser Gutsein hinhalten, um am Ende ein bisschen besser dazustehen, sind wir schlecht beraten. Gottes Güte, Gottes Liebe, Gottes Vergebung, Gottes Herrlichkeit, Gottes Ewigkeit können wir nicht kaufen. Und wenn wir's noch so oft versuchen.

Das Vaterhaus ist zum Kaufhaus geworden. Was ist der Unterschied? Im Kaufhaus muss ich alles bezahlen. Im Vaterhaus bekomme ich alles umsonst. Im Kaufhaus muss ich für alles löhnen. Im Vaterhaus bekomme ich alles geschenkt. Was ich im Kaufhaus haben will, muss ich mir erst verdienen. Was mir das Vaterhaus zu bieten hat, gehört mir längst. Der Gott der Bibel ist kein Händler. Sondern ein Vater. Die Liebe des Vaters, freie Kost und Logis, das Recht, Sohn, Tochter, Kind Gottes zu sein – das gibt's alles nur geschenkt.

Vielleicht bedrückt Sie ja eine persönliche Schuld. Im Vaterhaus gibt's die Vergebung. Die dürfen Sie sich nachher gerne auch persönlich zusagen lassen. „Dir sind deine Sünden vergeben.“ Vielleicht sind Sie heute hierhergekommen voller Trauer und voller Schmerz. Im Vaterhaus gibt's Trost und Heilung. „Gott heilt, die zerbrochenen Herzens sind.“ Vielleicht steckt jemand unter uns voller Angst. Im Vaterhaus gibt's neuen Mut. Und die Zusage: „Fürchte dich nicht. Denn ich bin mit dir.“

Und das alles: nur geschenkt. Sie müssen sich's nicht verdienen. Sie dürfen's einfach annehmen.

(3) Skandal! Abriss im Tempel.

Die geistliche Führung kapiert schnell, mit welchem Anspruch Jesus da wieder mal

auftritt. Und sie fragen ihn: „Hast Du das Recht, das zu tun? Gib uns ein Zeichen, dass wir das erkennen können.“ Jesus antwortet: *„Brecht diesen Tempel ab und in drei Tagen will ich ihn aufrichten.“*

Das ist natürlich der Gipfel. Der Skandal schlechthin. Was er da sagt, ist für sie schlimmer als das, was er gerade getan hat. Später, beim Prozess, wird man ihm nicht vorwerfen: „Er hat im Tempel die Händler vertrieben.“ Aber man wird ihm vorwerfen: Er hat gesagt: *„Brecht diesen Tempel ab. Und in drei Tagen will ich ihn aufrichten.“* Das ist Gotteslästerung. Darauf wird man ihm das Todesurteil sprechen. Das wird ihn das Leben kosten.

Und genau darum geht's ja. Es kostet Jesus das Leben. Nicht mehr er hat die Geißel in der Hand. Sondern römische Soldaten lassen ihre Geißeln auf seinen Rücken klatschen. Wollen ihm die Knochen brechen. Auf dem Weg den Hügel hinauf bricht er zusammen. Und am Kreuz bricht ihm schließlich das Herz. Der Tempel wird abgebrochen.

Jesus hat nicht vom steinernen Tempel in Jerusalem geredet, der übrigens knapp vier Jahrzehnte später durch römische Soldaten dem Erdboden gleich gemacht wird. Sondern Jesus hat vom Tempel seines Leibes geredet. Der abgerissen wird.

Am Kreuz von Golgatha bezahlt er für all das, was für uns im Vaterhaus bereit liegt. Vielleicht nehmen Sie heute Vergebung mit aus diesem Gottesdienst. Oder Friede, weil Sie wissen: Im Vaterhaus bekomme ich alles geschenkt. Oder Freude, weil Ihnen neu aufgegangen ist: Ich darf Kind Gottes sein, obwohl an mir so viel falsch ist. All das, was Sie mitnehmen, all

das, was es im Vaterhaus geschenkt gibt, all das hat er am Kreuz bezahlt.

Für viele ist das ein Skandal. Paulus schreibt mal, die Sache mit dem Kreuz ist für viele ein „Skandalon“. In unseren deutschen Übersetzungen steht da: „Ein Ärgernis.“ Das mag ärgerlich für uns sein, skandalös, dass wir nichts selbst bezahlen dürfen und dass Jesus alles so teuer bezahlt hat. Aber wir könnten's gar nicht bezahlen. Drum hat er's bezahlt. Und wir kriegen's geschenkt. Darüber können Sie sich nun ärgern. Oder freuen. Ich lade Sie herzlich ein, sich zu freuen.

„Brecht diesen Tempel ab und in drei Tagen will ich ihn aufbauen.“ Es blieb ja nicht beim Abriss. Das Kreuz war nicht das Ende. Sondern am dritten Tag ist er auferstanden. Jesus lebt! Und wir müssen uns vor Gott nichts mehr verdienen, sondern wir dürfen einfach zu ihm kommen, dürfen ihn einladen in unser Leben, dürfen mit ihm leben – jetzt und in Ewigkeit. Wir gehen nicht mehr in den Tempel. Sondern wir gehen zu Jesus. Auch wenn wir in die Kirche gehen. Wir sitzen nicht unter dieser oder jener Kanzel. Sondern wir sitzen zu seinen Füßen. Und wir müssen nicht mehr an den Tisch eines Geldwechslers treten. Sondern wir sind eingeladen an seinen Abendmahlstisch. An die Festtafel, die in seinem Reich bereit steht. Durch Jesus und mit Jesus, dem Auferstandenen, ist uns alles geschenkt, was der Vater zu verschenken hat.

Ein Skandal? Ja, schon. Aber Jesus macht diesen Skandal, um endlich Schluss zu machen mit unseren kleinen und großen Skandalen und Skandälchen. Damit wir – einfach so – unsern Platz haben im Vaterhaus.